Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 7

Artikel: Neujahrsmorgen
Autor: Weckerle, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665920

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ruhe: Warum kam sie, wie durfte sie nur wagen, entgegen seinem Willen ins Haus einzudringen und ihn beiseite zu schieben?! — Das ließ er nicht gelten, das durfte nicht sein! — Wollte sie durchaus hinein, — nun, so blieb er eben draußen! — Und gleich mit den Kindern zu kommen! Die Augen des zweijährigen Jungen verfolgten ihn so, genau so hatten ihn einst die blauen Augen seines zweijährigen Töchterchens angeschaut, schmeichelnd, bittend, liebkosend! Vorbei! — ach, so vieles war vorbei! —

Am Teich vorbei wanderte der Alte weiter. Durch die dunklen Bäume funkelten die Sterne gleich Weihnachtslichtern. Wie war es doch damals, als Mariechen unter seinem ersten Weihnachtsbaum stand und die verlangenden Händchen nach den Silberkugeln ausstreckte?! — Dumme Gedanken, was betört ihr einen alten, einsamen Mann?! —

In einer dunklen Seitenallee ließ er sich auf eine Bank nieder. Er fühlte sich todmüde. Der stille Winterabend erschien seinen Sinnen als eine Gottesgabe, die man ohne Vorbehalt genießen darf. Auf einmal schreckte er auf, eine dunkle Gestalt setzte sich neben ihn.

„Ein sonderbarer Abend!" bemerkte der Mann neben ihm, ein Abend wie kein anderer!"

Der Alte schwieg, empfand aber die Äußerung des neben ihm Sitzenden nicht unangenehm, eher wie einen Trost.

„Ein sonderbarer Abend!" wiederholte die Stimme, tief Atem holend.

„Wieso sonderbar? Alle Abende sind sich gleich!" meinte Mariens Vater.

Sein Nachbar rückte ihm näher. „Nein, sage ich, Herr Mijnerts, Sie sind im Unrecht. An keinem andern Abend wären Sie so still neben Brügge, dem Verbrecher, sitzen geblieben. Aber Sie bleiben, — das vermag nur der Altjahrabend!"

Sie schwiegen wieder, die Zeit versank, nur Mond und Sterne behielten ihren Glanz. Dann standen beide auf, murmelten einen Gruß und kehrten in verschiedenen Richtungen ins Leben, das gelebt werden muß, zurück.

Unhörbar öffnete der Alte die Türe seines Hauses und stand auf der Schwelle des Zimmers, in dem die kleine Familie vereinigt war. Keines rührte sich, keines sprach ein Wort. Doch die Luft war erfüllt von Sehnsucht, Erwartung, Glücksverlangen. Der alte Mann schob einen Stuhl zwischen die beiden Frauen und setzte sich. Zaghaft ergriff er Mariens Rechte, und sein Blick umfing warm die beiden Kleinen. Von der nahen Turmuhr klangen 12 tiefe Schläge. Das alte Jahr war vorbei! Gott segne das neue! — — —

Neujahrsmorgen.

Es schlägt mit heißem Schlag
Dein Herz dem neuen Tag entgegen —
Dem jungen, morgenhellen Tag.
Traum klingt auf allen Wegen,
Und Jubel ringt und Bangen
In dir — und suchend irrt dein Blick . . .
Du bist durch Leid gegangen,
Harrt deiner irgendwo das Glück?

Aus Wolken fließt das Licht . . .
Blick, Suchender, nach oben,
Erfüllt von Zuversicht!
Du fühlst dich wunderbar erhoben,
Dich segnet milde Gnade,
Und in dir strahlt ein heller Stern.
Licht glänzt auf jedem Pfade —
Und Gottes Harfe ruft von fern.

Rudolf Weckerle.

Der gläserne Hang.

Von Harald Spitzer.

Weit oben, in still schimmernder Schnee-Einsamkeit der steirischen Berge, im Hochschwab-Gebiet, gleiten wir, mein Freund und ich, dahin.

Von der Sennhütte (unserem Standquartier) weg, über weite Flächen, in bläulich-kühle Mulden hinab, dann wieder aufwärts der Sonne entgegen . . .; das Gipfelkreuz als Ziel.

Strahlender Gebirgsmorgen!

Nun ist ein Steilhang erreicht: mit jähem Absturz in schneebedeckte Schründe, und oberhalb begrenzt von schroffen Wänden . . .

Das kann uns aber nicht bange machen.

Die Ski, mit den Kanten in den festen Schnee gepreßt, gewähren gut Halt . . .

Der Hang biegt stark nach außen und ist daher nur stückweise zu übersehen.

Trotz der Sonne ist es bärig kalt.

Der Schnee wird härter und beginnt so eigen-